

# Heugabel statt Computermaus

Einmal auf einer Alp mithelfen – kann, soll man sich als Ü60 auf ein solches Wagnis einlassen? Ein Selbstversuch hoch oben im Urner Isenthal.

Text und Bild: Robert Bösiger

Schon die Anreise ist abenteuerlich. Von Flüelen aus gehts mit dem Bus die vor mehr als einem Jahrhundert in den Fels gehauenen steilen Haarnadelkurven hinauf nach Isenthal. Mein Ziel: der hoch oben im Tal gelegene Hof Horlachen. Die letzten Kilometer ab Isleten am Vierwaldstättersee winden sich fast 800 Meter hoch. Ist das Postauto unterwegs, verträgt es keinen Gegenverkehr – einfach deshalb, weil die Strasse zu eng, die Serpentina zu atemberaubend sind.

Isenthal ist mit gut 500 Einwohnern eine bevölkerungsmässig kleine Gemeinde, flächenmässig aber mit 61 Quadratkilometern fast dreimal so gross wie etwa der Kanton Basel-Stadt. Umgeben von hohen Bergen liegt das Dorf auf 780 m ü. M. dort, wo sich das Isental in das Gross- und Kleintal teilt. Der Isentalerbach stürzt durch das enge Tobel hinunter zum Urnersee.

Der Postauto-Chauffeur lässt mich an der Haltestelle Schluchen aussteigen. Da sei das Bähnli, mit dem ich zum Hof



Die beiden Kinder Andrin und Anina mit Vater (links im Bild) und Verwandten.

hinaufkommen werde, berichtet er mir. Bähnli? Tatsächlich: Nach wenigen Minuten finde ich ein Haus; davor wartet eine luftige Holzkiste auf mich. Ein Telefonanruf nach oben und schon setzt sich das Gefährt gemächlich in Bewegung. Auf einem Täfelchen heisst es: «Traglast entweder zwei Personen oder Material bis 200 Kilogramm.» Wenn das bloss gut geht ...

## Erinnerungen an den Landdienst

Es geht. Nach zehn Minuten Fahrt – zugeben, mit einem leicht mulmigen Gefühl im Bauch – dockt die Kiste oben an. Nun nur noch aussteigen und etwa 50 Meter

zum Bauernhaus laufen, und schon werde ich freundlich begrüsst von der Bäuerin Graziella Herger. Und sogleich zum Mittagessen eingeladen. Hier, auf Horlachen, werde ich also die nächsten Tage verbringen und auf dem Betrieb mithelfen.

Tage später beim Rechen frischen Heus – mein Lieblingsduft! – tragen mich meine Gedanken zurück in eine Zeit, als ich mehrfach als «Teenie» auf dem Hof meiner Gotte Hedi in Willisau in den (Arbeits-)Ferien war. Landdienst hiess das damals. Und ich habe diese Wochen auf dem Hof geliebt.

So versuche ich die beiden Einsätze – Ende der 1960er-Jahre und heute – zu vergleichen. Ob das überhaupt möglich ist? Einen Versuch ist es wert.

Also: Während wir in Willisau in der Regel schon deutlich vor 6 Uhr morgens im Stall standen, um zu melken, zu füttern und zu misten, finden sich die Akteure auf der Alp Horlachen erst gegen 7 Uhr in der Küche ein, wo das Morgenessen wartet. Brot, Butter, Konfi und der beliebte Pul-

verkaffee Incarom aus Zichorie. Bauer Andreas, kurz Res, meist schon in Überhosen, bevorzugt ein grosses Mucheli mit warmer Milch, in die er etwa sieben Löffel Schoggipulver gibt. Apropos Milch: Diese kommt hier ganz profan aus der Tüte, weil es auf Horlachen schon seit vielen Jahren keine Milchkuh mehr gibt.

In Willisau hingegen gab es erst nach 9 Uhr morgens das Zmorge – dann aber währschaft mit Rösti und Käse, mit selbstgebackenem Brot, Butter und eigenem Honig. Zunächst musste der Stall gemacht und die soeben gemolkene Milch mit Ross und Wagen zur Milchabnahmestelle gebracht sein. Selbstverständlich war die Milch beim Zmorgen oder Znacht immer aus dem eigenen Stall – mit köstlicher Rahmschicht obenauf.

## Hochlandrinder statt Milchkühe

Je nach bevorstehender Arbeit wird der Rucksack auf dem Alpbetrieb nach dem Morgenessen gepackt. Auf den Weg zu den gut 400 Meter höher gelegenen Alpweiden kommen mit: Brot, Käse, Trockenfleisch und Trockenwurst aus eigener Herstellung, dazu etwas Süsses vom Bäcker oder Mini-Biberli. Sirup, Kaffeepulver und Zucker hat es in den Alphütli oben, und frisches Quellwasser zum Erhitzen sowieso. So kann es vorkommen, dass die Äpler erst abends – oft erst mit dem Sonnenuntergang – auf den tiefer gelegenen Hof zurückkehren.

Auf dem Hof meiner Gotte kamen solche Ganztageseinsätze zwar auch vor, doch eher selten. Statt eines Mittagessens gab es an solchen Tagen ein zünftiges Zvieri. Die Bäuerin brachte in ihrem Korb Brot, Käse, Süssigkeiten, gekühlten Tee oder stark verdünnten Rotwein (ja, auch für mich als Minderjährigen) aufs Feld oder in den Wald.

Vor Jahrzehnten waren die Bauernhöfe noch breit aufgestellt. So auch jener meiner Gotte: Im Sommer mussten die Kirschen gepflückt, die Frucht (Gerste, Weizen, Hafer) geerntet, das Heu und das Stroh eingefahren werden. Dazu kamen der Mais und im Herbst die Runkeln



Nach seiner Arbeit im Tal packt Sohn Andreas am Feierabend noch kräftig mit an.



Während Res Herger zu seinen Hochlandrindern schaut (Bild unten) und mit seiner Schwiegertochter Angelina diskutiert (Mitte), ist Andrin mit anderem beschäftigt.

beziehungsweise die Futterrüben. Und der Wald gab auch zu tun – vor allem in der kalten Jahreszeit.

Auf dem Hof hatte es damals Milchkühe, Rinder und Kälber. Dazu zwei Pferde, die für die tägliche Arbeit buchstäblich eingespannt wurden. Während sich mein Onkel Fritz um diese Tiere kümmerte, kümmerte sich Gotte Hedi – neben Haushalt und stattlichem Bauerngarten – um die Schweine und den Hühnerstall. Der Onkel hingegen besuchte oftmals am Wochenende das Bienenhäuschen, schaute – mit qualmender Tabakpfeife im Mundwinkel – nach seinen Bienenvölkern; hie und da wurde der Honig geschleudert – ein faszinierendes Handwerk. Unvergessen, wie mein Onkel gelegentliche Bienenstiche stoisch ignorierte.

Auf dem Alpbetrieb hält Bauer Res seit Jahren keine Milchkühe mehr. Er hat auf Bio umgestellt, verzichtet also konsequent auf den Einsatz von Antibiotika. Er konzentriert sich auf die Haltung von schwarzen Angusrindern sowie auf die Züchtung von schottischen Hochlandrindern. Die rot-braunen «Schotten» mit ihren typischen weit ausladenden Hörnern und «Langhaarfrisur» sind gut zu halten. Beide Rassen kann man von Frühjahr bis Herbst draussen weiden lassen.

### Mechanisierung hat Grenzen

Auch weil auf einem Alpbetrieb keine Felder bewirtschaftet werden müssen, ist die Pflege der Alpwiesen so wichtig. Der Alpbauer benötigt nicht fette Wiesen, sondern solche, die vielfältiges, qualitativ hochstehendes und schmackhaftes Futter garantieren. Dafür wartet er zum Beispiel beharrlich mit dem Mähen, bis die Gräser ausgereift sind. Am besten zeigt sich der Lauf der Zeit in der Landwirtschaft wohl bei der Mechanisierung. Schon mein Onkel brauchte kaum mehr Sense und Wetzstein, sondern konnte auf seine Mähmaschine zählen. Und auch auf der Alp ist der Brielmaier-Balkenmäher im Einsatz, ausgerüstet mit breiten Rädern und gespickt mit Stachelwalzen, um selbst an steileren Hängen noch mähen zu können.

In Willisau wurde das Heu während meiner ersten Landdienste noch von Hand gezettelt und gewendet. Ebenso waren das Rechen und das Mädlimachen Handarbeit. Beim Heueinbringen kamen erneut die beiden Pferde zum Einsatz. Sie wurden vor einen hölzernen Wagen gespannt, auf den dann mit Gabeln das Heu gestapelt und ins Tenn verfrachtet wurde. Schon bald kamen die ersten Ladewagen für Traktoren zum Einsatz, mit denen man Gras, Heu oder Stroh im Einmannbetrieb aufladen konnte. Welche Erleichterung! Solches Gerät ist mittlerweile auch auf Alpbetrieben nicht mehr wegzudenken. Es wird zwar noch von Hand zusammengereicht, aber immer häufiger kommen lärmende Laubbläser zum Einsatz.

Die gebotene Bequemlichkeit mag ein überzeugendes Argument sein. Allerdings setzen diese Geräte der Wiesenflora zu und vermindern die Artenvielfalt, wie ein Forschungsprojekt des Bundes zeigt. Zudem: Die Topographie lässt sich durch technische Errungenschaften nur bedingt «überlisten». So bleibt dem Äpler und seinen Helfern auch heutzutage nichts anderes übrig, als im Spätsommer an hoch gelegenen Steilwiesen noch immer von Hand zu heuen.

Wildheuen nennt sich diese nicht ungefährliche Form der Heuernte. Die in Netzen gebündelten rund 50 Kilogramm schweren Heuballen («Burdi») werden hier an einem Drahtseil zu Tal gelassen.

### Drei Generationen leben zusammen

Das Bauernleben vor 50 Jahren war noch personalintensiver. Auf dem Hof meiner Gotte in Willisau Land lebten drei Familienmitglieder. Dazu kamen in der Regel ein Knecht, hie und da Landdienstler und – je nach Arbeit – zusätzliche helfende Hände aus der näheren Verwandtschaft.

Auf dem Horlachen wohnen drei Generationen: Der Bauer Res und seine Frau Graziella leben im Parterre des neuen Hauses. Im ersten Stock wohnt der Sohn Andreas mit seiner Frau Angelina und den beiden Kindern. Und im Dachgeschoss darf ein Gast hausen – momentan



Die Alp von Res Herger liegt weit über der Gemeinde Isenthal und dem Vierwaldstättersee.

## Corona-Krise: «Wir sind zum Glück weitab vom Schuss»

**Wie lebt es sich in Zeiten von Corona auf einem Alpbetrieb? Wir haben bei Angelina Herger vom Hof Horlachen in Isenthal nachgefragt.**

**Wie erlebt ihr die Corona-Krise bei euch auf der Alp?**

**Angelina Herger:** Wir bekommen davon nicht allzu viel mit. Am ehesten äussert sie sich, indem hie und da Wanderer bei uns unterwegs sind, die nicht mehr so freundlich und gesprächig sind wie zuvor.

**Inwiefern tangieren euch die Massnahmen des Bundes?**

Unsere kleine Tochter Anina muss zu Hause bleiben und benötigt viel Auf-



Angelina Herger (mit Hund Maitä).

merksamkeit. Und fast täglich erhalten wir Nachrichten des Landwirtschaftsamtes, worin es um das «Wie weiter» geht und darum, dass Direktzahlungen vorverschoben werden.

**Spürt ihr bei euch oben überhaupt etwas von den Vorsichts- und Hygienemassnahmen, die im Tal gelten?**

Wir sind hier zum Glück weitab vom Schuss, merken also fast nichts. Weil mein Mann Andreas auswärts arbeitet und Kontakt hat mit Arbeitskollegen, gelten natürlich auch bei uns die gängigen Hygienemassnahmen.

**Wie ist das Jahr 2020 für euch bisher gelaufen? Alles wie gehabt oder ist es auch speziell für euch?**

Das laufende Jahr ist alles in allem bisher nicht besonders optimal. Unseren Tieren aber gehts gut. Und die Arbeit bleibt die gleiche.

Anzeige



**TAKE AWAY PANORAMA TERRASSE**  
**Ob für Böötlere oder Passanten. Ahoi Vitznauerhof!**  
Sie können unsere Gerichte auch Take Away haben.  
Tägliches Angebot: [www.vitznauerhof.ch/inspiration](http://www.vitznauerhof.ch/inspiration)

**SENS@HOME**  
**Geniessen Sie Jeroen Achtiens Sterneküche auch zu Hause**  
4 Gang-Menü CHF 95.–  
Bestellung bis Mi, 15.00 Uhr  
Lieferung Sa, zwischen 12.00–17.00 Uhr  
Weggis, Vitznau, Gersau (Lieferung kostenlos)  
Küssnacht am Rigi, Brunnen (CHF 35.–)  
Luzern (CHF 65.–)

**SENS ASIA BY YAMA**  
**Neues Sushi Restaurant & Sushi Take Away**  
Dinner: Mo & Di, 18–21 Uhr  
Lunch: Di, Fr, Sa & So, 12–15 Uhr  
(Ruhetag: Mi & Do)  
**Take Away** Bestellung Lunch bis 10.00 Uhr.  
Mo & Di: Dinner auf Anfrage.  
Aktuelles Menü: [www.vitznauerhof.ch/sensasiasia](http://www.vitznauerhof.ch/sensasiasia)

Bezahlung mit Kreditkarte oder Bargeld.  
Bestellungen unter 041 399 77 77.

**TAKE AWAY & HOME DELIVERY**

**VITZNAUERHOF**

**Hotel Vitznauerhof**  
Seestrasse 80  
6354 Vitznau  
041 399 77 77  
[www.vitznauerhof.ch](http://www.vitznauerhof.ch)

also ich. Zuweilen kommen noch die Tochter des Hauses, Angela, und ihr Freund Raphael zu Besuch; dann packen auch sie mit an.

Interessant gestaltet sich das Zusammenleben allemal. Mit jedem Tag gibt der Bauer einen Fingerbreit seiner Deutungshoheit an die junge Generation ab: Der Sohn und dessen Frau Angelina, die kürzlich das Diplom als Landwirtin geschafft hat, reden und bestimmen mit, was auf dem Hof getan und gelassen wird. Da kann sich auch mal eine kleine Kluft zwischen den Generationen auftun, was Ansichten und Überzeugungen anbelangt. Aber die Familie hält zusammen.

**Gutes tun – auch sich selber**

Anno dazumal wie auch heute hat der Bergeinsatz geholfen. Natürlich der Bauernfamilie, die zwei Hände mehr zur Verfügung hat, um die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Aber vor allem auch mir selber: Einmal für ein paar Tage weg sein vom Computer und von der Maus, mit solidem Werkzeug arbeiten. Etwas Sinnvolles draussen mit den Händen werken, die gute Luft einatmen, den Alltagsstress vergessen, gleichzeitig den eigenen Körper zuweilen bis an die Grenzen fordern. Das tut gut, befreit und bereichert.

Im «Neuen Handbuch Alp» (zalp-verlag, Mollis) hat jemand treffend geschrieben: «Das Schwerwiegendste, das einem Älpler im Sommer widerfahren kann, ist die andauernde Konfrontation mit sich selbst. Eigene Schwächen und Einsamkeit lassen sich in der Menschenleere nicht verdrängen, nur bewältigen.»

Ansatzweise habe ich diese Konfrontation mit mir selbst auch erlebt, dies aber überstanden, indem ich auch neue Freunde gefunden habe. So habe ich eine wunderbare Woche erlebt. Darüber hinaus hat ein in «meiner» Alpwoche frisch geborenes Schottenmuneli meinen Namen erhalten. Ich bin gerührt.

**Robert Bösiger** hat in der letzten Juniwoche 2019 einen freiwilligen Bergeinsatz in Isenthal geleistet – zum ersten, aber vermutlich nicht zum letzten Mal.



Auf der Alp ist vieles nach wie vor Handarbeit, zum Beispiel beim Heuen.

## Sinnvolle Hilfseinsätze in den Alpen

**FREIWILLIGE HELFER.** Via Caritas können Freiwillige im Alter zwischen 18 und 70 Jahren Bergbauernfamilien unterstützen, die zuweilen in eine stark belastende Arbeits- und Lebenssituation geraten sind.

Der Einsatz ist selbstredend unentgeltlich. Die Bergbauernfamilie gewährt während des Einsatzes dafür Unterkunft und Verpflegung. Dies erfordert vom oder von der Freiwilligen Bereitschaft, sich in den Familienalltag und die Familienkultur zu integrieren. Mit der nötigen Offenheit kann ein solcher Bergeinsatz zu einem bereichernden und spannenden Erlebnis werden. Aber Vorsicht: Mit Ferien darf ein Bergeinsatz nicht gleichgesetzt werden.

Pro Jahr kommt es nach Angaben von Silvano Allenbach, Facharbeiter Caritas-Bergeinsätze, zu rund 1200 Wochen Bergeinsätzen, geleistet von über 800 Freiwilligen. Haupteinsatzgebiete sind die Zentralschweiz, das Berner Oberland und Graubünden, dazu kommen einige Betriebe im Toggenburg und im Wallis. Informationen und Anmeldung: [bergeinsatz.ch](http://bergeinsatz.ch).

Wer zum ersten Mal auf eine Alp möchte, findet auf [zalp.ch](http://zalp.ch) wertvolle

Hilfe. Diese Website für Älplerinnen und Älpler geht allerdings davon aus, dass man wenn möglich über landwirtschaftliche Erfahrung verfügt und teamfähig, ausdauernd und stark ist. Das Wichtigste sei, sich selber richtig beurteilen zu können: «Du musst zur Alp passen, sonst wird deine Alpzeit eine kurze, meist schmerzliche Erfahrung.»

Auf [alpspiegel.ch](http://alpspiegel.ch) werden Freiwillige gesucht und vermittelt, die sich im Bereich der Landschaftspflege einbringen möchten. Besonders freut man sich über Gruppen wie Firmen, Vereine, Schulklassen und dergleichen.

Auf der Website des «Schweizer Bauern» gibt es ein Alpofon – eine Art Hotline für Älplerinnen und Älpler, die Aushilfen für Einsätze in den Alpen vermittelt: [alpofon.ch](http://alpofon.ch) oder 078 813 60 85.

Auch die «Bergversetzer» vermitteln Gruppen und Einzelpersonen, die einen freiwilligen Arbeitseinsatz im Berggebiet leisten wollen. Hinter dieser Organisation stehen die Schweizer Berghilfe und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB): [bergversetzer.ch](http://bergversetzer.ch)